

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 84 (1958)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Ein Ungeheuer  
**Autor:** Kupfernagel, Tobias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-498172>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Ungeheuer

Im Wald einer seebutzischen Gemeinde trieb kürzlich ein Ungeheuer sein Wesen, bis es von beherzten Männern unschädlich gemacht wurde.

Als ein Dorfbewohner in der Abenddämmerung gegen den Wald hinauf spazieren ging, sah er zwei Jünglinge mit flüchtig abgebrochenen Zeltstangen und Zelttüchern unterm Arm talwärts rennen. Zur Rede gestellt, berichteten sie mit abgerissenen Worten, schreckensblaß und außer Atem, droben in der Waldlichtung spuke ein gewaltiges Ungeheuer. Der Mann ließ die beiden Zeltler laufen und setzte seinen Abendgang gemächlich fort; denn er hatte den Aberglauben längst über Bord geworfen.

Als sie die Lichtung erreichten, gab der Hund, ein kräftig gewachsener Appenzeller, Zeichen der Unruhe zu erkennen; er wedelte erregt mit dem Schweif und rührte sich nach einigen weiteren Schritten nicht mehr von der Stelle. Sein Herr hielt ebenfalls inne im Gehen und schaute scharf beobachtend um sich. Tiefes Schweigen waltete im Forst, nur die Wipfel rauschten hoch oben im Abendwind. Es war mit dem besten Willen nichts Ungewöhnliches festzustellen. «Vorwärts, Bären!» Aber der sonst so folgsame Begleiter blieb winselnd und wie angefroren stehen.

Dem Mann wurde es nun doch ungemütlich. Und plötzlich entfuhr ihm ein Fluch. Hinter einer mächtigen, von Efeu umrankten Tanne im Hintergrund der Lichtung schob sich bald links, bald rechts ein riesiger Menschenkopf hervor und guckte bleich in den Abend hinein. Vom Schrecken gepackt nahm der Spaziergänger nun selber Reißaus und rannte mit dem blaffend nachtrabenden Appenzeller Sennenhund schnurstracks ins Dorf hinunter. Dort meldete er dem Ortspolizisten seine Beobachtung und rief mit diesem einige handfeste Bauern und Knechte zusammen, die sich mit Knütteln und Mistgabeln bewaffneten und unter seiner Anführung schnaubend zur Waldlichtung hinaufstiegen.

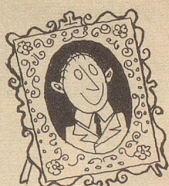
Der Appenzeller begann wieder zu wedeln und war mit keiner Gewalt mehr weiterzubringen. Das Ungeheuer guckte immer noch bald links, bald rechts hinter der Tanne hervor. Sein Glatzkopf schien noch viel größer geworden zu sein. Die Bauern und Knechte streckten ihre Waffen zur Abwehr vor, der Polizist zog die Pistole, entscherte, legte an



Bild 5 der Serie

Als ich jung war, sagte ich immer:

Neun Stunden Schlaf, keinen Alkohol, keinen Tabak und ein heiteres Gemüt - das sind die besten Voraussetzungen, um gesund zu bleiben!

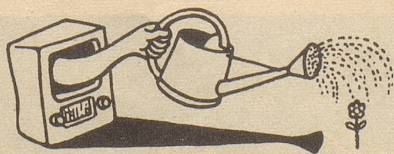


und feuerte zwei Kugeln ab. Das Gespenst verschwand hinter dem Stamm und zeigte sich nicht mehr. Der Polizist hatte einen Meisterschuß getan.

Es dauerte noch ein Weilchen, bis sich die baumstarke Rotte ein Herz faßte und nachsah, was das Ungeheuer hinter der Tanne treiben mochte. Sie brach in schallendes Gelächter aus. Denn an einem Zweiglein hing ein luftleer zusammengesackter, von einer Kugel durchlöcherter Kinderballon, der, aus der kleinen Hand entwischt, sich hoch aus dem Blauen in die Waldlichtung niedergelassen und im Gebüsch verfangen hatte, wo er vom Abendwind hin- und hergetrieben worden war.

Die Burschen lösten das Schnürchen vom Gestrüpp und knüpften die Trophäe an eine Gabelzinke. In der Pinte löschten sie den Durst, schwiegen sich aber vor den übrigen Gästen über ihr Abenteuer geheimnisvoll aus.

Tobias Kupfernagel



## Aether-Blüten

Im Jahr des Sackrocks, der Saffa und der «Frauen im Laufgitter», fiel in einer Berner «Mütterstunde» der Satz: «Mir si schließlech vor em Chind uf der Wält gsi ...» Ohohr

Wenn... wenn  
wenn... wenn

Wenn man sich's richtig überlegt: es ist eigentlich schon unglaublich, was alles man auf den Brettern, die die Welt bedeuten, loslassen kann ..

● Theaterkritik

Wenn ein Stück Erfolg hat, freut sich nur *ein* Dichter. Wenn's durchfällt, freuen sich alle.

● Roda Roda

Wenn Schriftsteller wirklich glauben, es gebe keine Hoffnung mehr, so würden sie sich nicht an der erschöpfenden Arbeit aufreiben, Stücke zu schreiben und sie zur Aufführung bringen.

● Weltwoche